

kürzlich erst verspürt, als wir wieder einen neuen ^{Rats-}Beschluß zur weiteren Arbeit an Ortsgestaltungskonzeptionen formulierten, allerdings kamen diese Stimmen leider nicht aus dem Bauamt - erwarten von uns, daß die Dörfer nicht nur sauber und ordentlich, sondern ebenso nach ästhetischen Gesichtspunkten gestaltet sind. Und genau das ist unser Anliegen, und dafür sollten wir uns eigentlich noch viel mehr einsetzen.

Danke schön.

(Beifall)

Tagungsleiter Kollege Prof. H e n n :

Wir danken Kollegen Koepe für die Bereicherung der Problematik und bitten Kollegen Lembcke, das Wort zu nehmen.

Kollege Dr. L e m b c k e :

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte diese Gelegenheit der Bundesvorstandssitzung nicht vorübergehen lassen, ohne daß etwas über die Arbeitsgruppe Habitat und ihr Seminar in Rostock im September dieses Jahres gesagt wird. Bekanntlich besteht die Habitat-Gruppe aus fortschrittlich und sozial engagierten Architekten aus zwei Dutzend Ländern. Und der Präsident kam im Juni 1987 aus Brighton zurück, in Abstimmung mit Genossen Kurt Schneider, und sagte mir: Bereite ein Treffen der Gruppe Habitat der UIA in der DDR im Jahre 1988 mit meinen Damen aus dem Bundessekretariat vor und ebenfalls mit den Genossen aus Berlin und Rostock!

Wir haben dann diese Beratung unter das Thema gestellt: Soziale Qualität innerstädtischer Wohnquartiere. Wir haben gemeinsam eine bestmögliche Vorbereitung und Organisation getroffen, und wir haben den Mitgliedern der Arbeitsgruppe Habitat viel Arbeit gegeben, damit sie nicht soviel meckern und trinken, wie das teilweise in Moskau und in Tbilisse der Fall war, wo nur geredet

wurde und wo die Klagen kamen: Wir sind doch eigentlich eine Arbeitsgruppe und nicht eine Erzählgruppe. In Mexiko hatten sie fünf Tage an Siedlungsentwürfen für die Selbstbeteiligung der Bewohner anstelle der selbst wuchernden Slumsiedlungen gearbeitet.

Und so haben wir von ihnen verlangt, erstens, daß sie eine Expertise anfertigen über sieben Wohnquartiere um den Wasserturm Berlin, eine zweite Expertise ausarbeiten über das Quartier der Nordseite des Thälmannplatzes von Rostock unter Mitwirkung von Prof. Lasch und Genossen Kaufmann...

Sie konnten die Wohngebiete Berlins und Rostocks besichtigen, vom Iris-Grund-Turm aus Neubrandenburg in Augenschein nehmen und die Innenstadt von Wismar besichtigen.

Ein Report meinerseits über die Ergebnisse des Wohnungsbaues und die Zielstellungen bis 1990 war eine weitere Grundlage zur Arbeit der UIA-Arbeitsgruppe und ihres Statement, aus dem ich jetzt kurz etwas zitieren möchte:

"Empfehlung und Bestätigungen

Es ist ganz klar, daß die Wohnungsbausituation in der DDR sehr ernst war und ein großer Wohnungsmangel herrschte. Die gigantischen Anstrengungen aller zur Verbesserung dieser Ausgangssituation sind ganz offensichtlich. Es gibt viele positive Bemühungen, die folgendes hervorbrachten:

1. Massive Befriedigung des Bedarfes während der letzten 20 Jahre hinsichtlich der Zahl der gebauten Wohnungen,
2. das Ergebnis, jeder Familie ihre eigene Wohnung oder das Haus bis zum Jahre 1990 zur Verfügung zu stellen und
3. die Fertigstellung vieler sozialer Einrichtungen in Übereinstimmung mit dem neuen Wohnungsbau und weiterhin die Ausarbeitung einiger guter Beispiele des Neubaus in historisch gewachsenen Teilen von Städten der DDR sowohl in traditioneller Bauweise als auch in der Systembauweise, sprich Geschößbau in der Plattenbauweise."

Ein weiterer Absatz: "Die gegenwärtigen Möglichkeiten, die oben genannten Errungenschaften haben eine Basis geschaffen für den Rückblick und für das in der Zukunft Erforderliche. Es scheint sehr offensichtlich, daß die DDR an einen kritischen Wendepunkt gelangt ist; was die Rolle und Teilnahme der Bevölkerung angeht und den Bautypus, der angewendet wurde." - Bautypus also jetzt sehr allgemein gefaßt als Geschoßwohnungsbau vorrangig in Plattenbauweise. - "Die Umwelt (?) - und Bauqualität von Projekt und Ausführung sowie die Größenordnung der Aktivitäten werden sich in den nächsten zwei oder drei Jahren fundamental ändern müssen. Maßnahmen sollten ergriffen werden, das jetzt zu beginnen. Die Arbeitsgruppe unterbreitet folgende Beobachtungen und Vorschläge dazu, was getan werden könnte, um im Wohnungsbau der DDR einen weiteren Schritt voranzukommen."

Und dann kommen fünf Einzelpunkte, auf die ich im weiteren nicht eingehen möchte, das würde hier zu weit führen.

Und auf Seite 4 des Statements heißt es dann zu den Vorschlägen der Zentralen Fachgruppe Wohn- und gesellschaftliche Bauten des BdA der DDR.

"Die Mitglieder der Habitat-Arbeitsgruppe aus 15 Ländern haben die Empfehlungen dieser Gruppe von erfahrenen Architekten der DDR studiert und schätzen ein, daß sie sorgfältig geprüft werden sollten. Wenn sie eindeutig die Wünsche der Gesellschaft repräsentieren, sollten sie angenommen werden, und die Vorschriftenpolitik und die Pläne sollten jetzt rechtzeitig für 1990 verändert werden.

Unsere Mitglieder unterstützen insbesondere die wertvollen Hinweise, die BdA-Architekten gaben hinsichtlich a) der Verän-

derung der Bauaufgabe mit Tendenz zu kleineren Städten und historischer Wertschätzung und Qualität, b) neuer Typen von Häusern und Abwechslung, c) der Bedeutung des Einfamilienhauses mit Freiräumen in dicht besiedelten Gebieten und an anderen Orten, d) neuer Gruppierung und Identifizierung der Bewohner mit ihrem Wohnort und sozialem Leben, e) Freizeitaktivitäten, f) besserer Flächennormative und Ausstattung für ein modernes Leben mit zum Beispiel größeren Räumen, separaten WC, Außenräumen, Loggien, Balkonen, mehr Stauraum, weniger Wartung auf Grund hoher Bauqualität und g) Veränderung durch Bewohner selbst mit flexibler Planung der Wohnungen."

Drei Punkte von besonderer Bedeutung: "In unserer Diskussion und Untersuchung wurden insbesondere drei Punkte als Beitrag der Architekten aus jedem in der Arbeitsgruppe vertretenen Land herausgearbeitet:

Erstens: Die Beteiligung der Bewohner am Prozeß der Wohnungsbauausführung, -rekonstruktion, -weiterhaltung und -rücklauf ist notwendig, wenn sie sich wirklich mit ihrer Wohnumwelt identifizieren sollen." Dazu wurde sehr viel gesagt, unter anderem auch, daß wir teilweise unsere Wohnungen unter dem Wert verschenken.

"Zweitens: Es gibt jetzt in der DDR die Notwendigkeit einer Vielzahl von Verfahrensweisen der Bautechnologie." In Klammer sage ich jetzt dazu: nicht mehr die weitere alleinige Orientierung auf den Plattenbau.

"Drittens: Wenn die Architekten Vertrauen der Gesellschaft haben sollen, die wirklich das Gefühl haben muß, daß ihre Auffassung in der ausgeführten Arbeit realisiert wird, dann brauchen die Architekten die Unabhängigkeit von Bauorganisationen. Natürlich müssen sie mit Bauorganisationen zusammenarbeiten, aber sie müssen die Freiheit haben, mit den Wohnungsnutzern direkt zu verhandeln, um sicherzustellen, daß deren Erfordernisse Vorrang haben vor Baumethoden, die den Menschen zu dienen haben und nicht über sie und ihre Bedürfnisse dominieren dürfen."

"Schlußfolgerung: Die Habitat-Arbeitsgruppe respektiert und anerkennt die Arbeit der DDR-Kollegen. Sie unterbreitet ihre zusammengefaßten Gedanken zu zwei Problemen am Wasserturm Berlin und am Marktplatz Rostock in der Hoffnung, daß sie von Nutzen sein können und neues Licht und Gedanken in die Debatte werfen. Über Entwürfe in dieser Größenordnung. Ihre allgemeinen Beobachtungen zum gesamten Wohnungsbau in der DDR bezüglich Entwurfs- und Ausführungssituation, die in diesem Statement enthalten sind, sind ein freundlicher Kommentar, der nach reiflicher Überlegung entstand und über-

geben wird. Wir alle haben viel bei unserem Besuch gelernt, was als einer der großen Erfolge der UIA-Habitat-Gruppe zu bewerten ist. Wir hoffen, daß unsere Gastgeber unsere Freude an unserem Besuch in der DDR teilten und sich freudig an diesen Anlaß erinnern werden." Und dann eine Reihe von Unterschriften.

Ich möchte als Vorsitzender der Zentralen Fachgruppe "Wohn und gesellschaftliche Bauten" meinen ganz besonderen Dank aussprechen für die Unterstützung durch Prof. Rasch und Kollegen Kaufmann in Rostock. Für die Mitarbeit möchte ich mich weiterhin bedanken bei Uwe Klaasen (?) und Holgar Fahrland aus Berlin und für die Unterstützung, die vorher gegeben wurde, bei Kollegen Willemer (?) und Kollegen Korn, damit dieser Standort auch in der Dokumentation und in allen anderen Fragen gut vorbereitet werden konnte. Und insbesondere für die Organisation, die vortrefflich war, danke ich Helga Fernau und Heidi Völker vom Bundessekretariat. Das Ergebnis wird noch breit gestreut werden, in einer Broschüre, die zu einem großen Teil in vier Sprachen erscheint. Im Februar 1989 steht sie zur Verfügung. Schönen Dank.

(Beifall)

Tagungsleiter Kollege Prof. H e n n :

Wir danken Kurt Lembcke für seinen Beitrag. Als letzter vor der Mittagspause spricht Kollege Wimmer.

Kollege W i m m e r :

Sehr geehrte Gäste!

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Geistiger Vorlauf - so forderte unser Präsident aus den "Grundsätzen" - muß vor allen Dingen den Niederschlag in der Generalbebauungsplanung finden. Die Generalbebauungsplanung ist daher kein Ressortgebiet, und sie umfaßt, wie wir heute gesehen haben, Probleme des Alltags, aber auch unserer Epoche.